

Flammrieds Entwicklung nach 1945

Teil 2: Neue Wohnhäuser und neue Straßen – Das Dorf hat 59 Einwohner

Von Erwin Vogl

Miltach/Flammried. (ev) Nach einer Gerichtskonskription (Liste der für den Heeresdienst tauglichen Männer) des Pflegegerichts Kötzing zählte Flammried im Jahr 1760 neun Anwesen, darunter namentlich: Lecker, Bogner, Neugut, Moser, Müller, Schneider und Wiedmann. Seither hat sich viel verändert in dem kleinen Dorf.

Der bauliche Aufschwung kam nach dem Zweiten Weltkrieg, der als das einschneidendste Ereignis des letzten Jahrhunderts bezeichnet werden kann. Alte Häuser wurden nach 1945 durch moderne Neubauten ersetzt. Zusätzlich kamen nahezu 20 Wohnhäuser neu hinzu. Natürlich gab es auch in anderen Bereichen eine Verbesserung in der Infrastruktur. Aus holprigen Feldwegen oder verschlammten Hohlwegen entstanden nach und nach autogerechte asphaltierte Straßen. Zum Situationsbericht Flammried sind auch die Anwesen des Ortsteiles Ammerhof eingeschlossen.

Flammrieder Ordensleute

Aus dem kleinen Ort zwischen Miltach und Zandt gingen auch Priester und Ordensleute hervor. Bekannt sind davon Johann Pongratz, geboren am 7. Oktober 1816. Er übernahm zunächst eine Kooperationsstelle in Schönsee und trat später in den Redemptoristenorden ein. Gestorben ist er als Rektor am 16. November 1882 in Niederachendorf. Ein weiterer Geistlicher war Josef Breu. Er wurde am 21. Oktober 1862 im Haus Nr. 5 1/2 geboren. Seine Priesterweihe war am 19. Mai 1889. Danach war er Pfarrer in Irching bei Vohburg.

Am 16. November 1948 traten die Schwestern Kreszenz und Rosina Pongratz gemeinsam als Novizinnen in das Mutterhaus der „Armen Franziskanerinnen“ ein. Die Ewige Profess legten die beiden in Mal-



Kreszenz Pongratz wirkte im Kloster Mallersdorf.



Totenbretter erinnern an die Vorfahren.

Fotos/Repro: Erwin Vogl

lersdorf ab. Die zwei Ordensfrauen waren danach überwiegend in der Krankenpflege eingesetzt.

Kreszenz Pongratz kam am 20. April 1922 in Flammried zur Welt, wo ihre Eltern Michael und Rosina ein für damalige Begriffe mittelgroßes landwirtschaftliches Anwesen betrieben. Die Volksschule besuchte sie in Miltach. Insgesamt gehörten zur Familie sechs Kinder, wobei Bruder Karl später den Hof übernahm. Im Kloster trug die Ordensfrau den Namen „Richardina“. Gestorben ist sie am 10. Oktober 1988 in Mallersdorf, wo sie auch beerdigt ist. Ihre Schwester Rosina, geboren am 28. Dezember 1925, die den Ordensnamen „Sophronia“ trug, wirkte ebenfalls im Kloster Mallersdorf. In ihrer Freizeit beschäftigte sie sich mit der Anfertigung kunstvoll verzierter Kerzen oder Handarbeiten. Sie lebt noch im gleichen Konvent im Kreise ihrer geistlichen Mitschwestern.

Im Schulsprengel Zandt

Seit Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Bayern im Jahr 1802 erstreckte sich diese zunächst auf sechs Jahre, 1855 wird sie auf sieben Jahre verlängert; die Kinder aus Flammried besuchen die Volksschule in Zandt. Bei der Schulreform 1969 wurden die Bekenntnisschulen aufgelöst. Zum neu gegründeten Schulsprengel Miltach gehört nun auch Zandt, wo nur noch die Grundschüler 1 bis 4 bleiben, die in zwei Klassenräumen unterrichtet werden. Für die Hauptschüler 5 bis 9 ist Miltach Schulort. Seit September 2010 werden alle Grundschüler der Gemeinde Zandt mit dem Bus zum Schulhaus Miltach gefahren,

die älteren Schüler besuchen die Mittelschule in Bad Kötzing, soweit sie nicht weiterführende Schuleinrichtungen wählen.

Aus der Vergangenheit

Feldkreuze sind Ausdruck von Volksfrömmigkeit und ein Beweis von religiöser Kultur auf dem Land. Diese kleinen Denkmäler erinnern an Zeiten, die schon viele Jahre zurückliegen. Das allgemeine christliche Empfinden der Vorfahren, an Wegen Denkmale aufzustellen, hat auch in Flammried seinen Ausdruck gefunden.

Gleich am Ortseingang aus Richtung Oberndorf steht eines dieser typischen Exemplare. Im oberen Bereich des Steines ist eine schwarze Tafel eingelassen mit der Inschrift: Gelobt sei Jesus Christus – Amen. Daneben erinnern drei Totenbretter an die verstorbenen Familienmitglieder Wenzl, Späth und

Pongratz. Weitere zwei Feldkreuze befinden sich links und rechts an der Verbindungsstraße. Beide sind in einem gepflegten Zustand. Der „Ammerbauer“ am Waldrand hat ein eigenes Feldkreuz in Hofnähe stehen. Warum und wann die vorbeschriebenen Kleindenkmäler aufgestellt wurden, bleibt ein Geheimnis der Geschichte.

Brände im Ort

Beim ersten Schadensfeuer nach dem Weltkrieg war am 15. September 1973 das Anwesen von Max Ketterl mit Wohnhaus und Scheune betroffen. Waldlerhaus, Stall und Scheune wurden dabei ein Raub der Flammen. In den ersten Stunden des Samstags, 18. Dezember 1988, vernichtete ein Brand im Anwesen von Maria Steinbauer die Scheune. Als Ursache wurde eine Brandstiftung angenommen, der Schaden betrug 200000 Mark. Besonders tragisch war das Ereignis am 19. September 2001, da durch den Brand beim „Zollner“ der Austragsbauer Josef Vogl ums Leben kam.

Zur Feuerbekämpfung besteht ein Weiher in unmittelbarer Hofnähe des „Ammerbauern“.

Die Flaschenschenke

Nach 1945 betrieb die Kriegervitwe Maria Steinbauer eine sogenannte „Flaschenschenke“. Diese Art von Gastronomiebetrieb erlaubte die Abgabe von Bier und Limo nur in Flaschen. Die Konsumenten durften nach den gesetzlichen Bestimmungen die Getränke entweder mitnehmen oder an Ort und Stelle unmittelbar aus der Flasche trinken. Die Verabreichung in Gläsern oder sonstige Verköstigung war nicht erlaubt.

Aber so genau wird sich die „Koggerer Marl“ nicht an polizeiliche Vorschriften gehalten haben, denn sie führte in ihrem Angebot auch Zigaretten, Bratheringe und für die Kinder süßen Waffelbruch. Das Bier bezog die Flaschenhandlung von der Schlossbrauerei Miltach, das um 1954 noch mit dem Pferdefuhrwerk angeliefert wurde.



Auch 2021 entstand schon wieder ein Neubau.